

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Postgebühren. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postcheckkonto Nr. 5796
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1. Spalte. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 15.

Herford, Mittwoch, den 19. Januar 1921

39. Jahrgang.

Die Reichsgründungsfeier in Berlin.

Berlin, 18. Jan. Bei der Reichsgründungsfeier der demokratischen Partei Berlins hielt Staatsminister Dr. Defer die Festrede, die in folgendes Gedächtnis ausklang: „In dieser feierlichen Stunde, versammelt zum Gedenken der fünfzigjährigen Einigung deutscher Stämme in den Grenzen des Reiches geloben wir: Treu und unverbrüchlich halten wir fest an unserer schwer errungenen Einigung. Wir geloben: Keine fremde, keine irrende deutsche Gewalt soll, kann und wird trennen, was deutsch ist, deutsch bleibt. Deutsch sein wird in alle Ewigkeit. In fester Liebe und Treue gedenken wir aller deutschen Brüder außerhalb unserer Grenzen. Unsere Sehnsucht deckt sich fortan mit der ihrigen; denn eines Blutes sind wir und eines Blutes fühlen wir uns mit ihnen. Frei von Hochmut und Mangel, frei von eifriger Selbstüberhebung, geloben wir uns wie unsere Kinder und Kindeskindesten, den geschändeten deutschen Namen neu zu Ehren zu bringen, ihn zu seinem Glanz und zu seiner Reinheit, aller Welt zum Troste, neu erstehen zu lassen, damit er leuchte in ferne Zeiten. Wir geloben, uns einzuordnen in den Dienst unseres Volkes, ihm treu zu bleiben in seiner tiefsten Not, es aufzurichten, zu helfen in der furchtbaren Gefahr der Gegenwart. Wir geloben: keine Staatsform, die es sich selbst gegeben hat, treu zu stützen und sie zu erfüllen mit nationalem Leben. Wir geloben: In allem Tun, in jedem Unterlassen uns verantwortlich zu fühlen vor unserem Vaterland. Wie ein Schwur soll es sein, und so soll es gelten jetzt und immerdar.“

Karlsruhe, 18. Jan. Der badische Landtag hielt aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Reichsgründung eine feierliche Sitzung ab. Präsident Kopf führte in seiner Festrede u. a. aus, das deutsche Volk sei fest entschlossen, die Einheit des Reiches zu wahren und, wenn nötig, dafür sein Herzblut einzusetzen. Das deutsche Volk müsse sich wieder emporarbeiten und zur Lösung aller großen Kulturaufgaben der Menschheit beitragen. Sei erst der moralische Aufstieg gelungen, werde auch der politische und wirtschaftliche nicht ausbleiben. Diese Hoffnung könne Deutschland aber nur verwirklichen, wenn schwere innere Erschütterungen vermieden würden und sich jeder eifrig auf den Boden der Tatsachen stelle. Laut und deutlich müsse ausgesprochen werden, daß auch der badische Landtag einmütig und entschieden sich zum Reichsgedanken bekenne. Jeder Versuch zur Unterdrückung der deutschen Einheit, wozu er auch kommen möge, werde entschieden zurückgewiesen werden.

Dresden, 18. Jan. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages richtete Präsident Frähdorf eine kurze Ansprache an das Haus, in der er des heutigen Tages als denkwürdigen in der Geschichte Deutschlands gedachte. Vor allem gelte es die Einheit des Reiches zu erhalten und die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu bewältigen. Die Hauptbedingung dafür sei Einigkeit. Darauf wurde an die Tagesordnung eingetreten.

Rundgebung in Wien.

Wien, 18. Jan. Heute vormittag veranstaltete die Wiener Studentenenschaft eine große Rundgebung für den Anschluß an Deutschland. Um 10 Uhr fand zunächst in der Technischen Hochschule eine Rundgebung statt, nach der die Studenten in geschlossenem Zuge unter Abführung nationaler Rieder zur Universität zogen, wo sich die Hörer der anderen Hochschulen versammelt hatten. In der Festhalle der Universität sprachen Rektor Dopich, Rektor Hartmann von der Technischen Hochschule sowie einige Studenten. Hierauf zogen die Studenten unter Führung der Rektoren zum Parlament, wo eine Abordnung unter Führung der Rektoren und des Obmannes der großdeutschen Volkspartei Raudl sowie mehrerer großdeutscher Abgeordneter den Bundeskanzler Dr. Mayr eine Entschließung überreichten, in der gefordert wird, daß die Regierung die zur Durchführung des Anschlusses an Deutschland geeigneten Maßnahmen unverzüglich treffe, Verhandlungen zwischen Berlin und Wien einleite und die Volksabstimmung darüber durchführe. Dr. Mayr erwiderte: Ich nehme die Entschließung zur Kenntnis und werde sie im Schoße der Regierung zur Beratung bringen. Zur Sache selbst kann ich im Augenblick mit Rücksicht auf die internationale und unsere Lage nicht Stellung nehmen, doch darf ich der Abordnung versichern, daß ich gleichfalls sehr warm national fühle und deshalb ihren Standpunkt und den Standpunkt des ganzen Volkes voll zu würdigen verstehe.

Wieder Schwarz-Weiß-Rot?

Jetzt ist auch der weiteren Öffentlichkeit mitgeteilt worden, daß innerhalb der politischen Parteien darüber Verhandlungen schweben, ob man die in Weimar beschlossenen neuen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold wieder durch die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot ersetzen solle. Da das eine Veränderung in der Verfassung voraussetzt, weil ja

Das Neueste vom Tage.

Der Seniorenkonvent des Reichstages ist zu heute mittag 11 Uhr nach Berlin eingeladen.

Zur Abstimmung in Oberschlesien haben sich bisher 216 000 Abstimmungsberechtigte im Reiche gemeldet. Der Reichsverkehrsminister hat zu ihrer Beförderung 210 Eisenbahnzüge bereitgestellt.

Durch Verfügung des polnischen Ministerrates sind die Befugnisse des Ministers, für das ehemalige preussische Teilgebiet Ausnahmestimmungen zu erlassen, bis zum 15. April verlängert worden.

Briand gab zur französischen Kabinettsbildung wichtige Erklärungen ab. Als Grundgedanken nannte er das Streben, die nationale Einheit aufrecht zu erhalten.

Sämtliche englischen Kampfschiffe zur See sind nach den japanischen Gewässern zu großen Manövern in See gegangen.

Drahtlos wird von Sowjetrußland erklärt, daß Gerüchte von einem bevorstehenden Angriff auf Deutschland auf Unwahrheit beruhen.

„Telegraph“ will wissen, daß Sowjetrußland nicht demobilisiere, sondern eine Reorganisation seines Heeres plane.

In Brussa sprach sich der Kongreß der türkischen Nationalisten gegen eine Verbindung mit Sowjetrußland aus. Enver Pascha soll aus Moskau zurückberufen werden.

Der amerikanische Senat lehnte die Stärke des stehenden Heeres auf 175 000 Mann fest.

Bei den amerikanischen Kohlenfrachten im Weltmarkt ist ein weiterer Rückgang wahrzunehmen. Nach Sachverständigen-Aussagen beträgt der Verlust pro Tonne zwei Dollars.

Schwarz-Rot-Gold darin als Farben der neuen Republik Deutschland festgelegt sind, so geht man mit dem weiteren Gedanken um, die Entscheidung durch eine Volksabstimmung herbeizuführen. Die ganze Angelegenheit ist ein neues und außerordentlich charakteristisches Kennzeichen für die Verworfenheit der politischen Verhältnisse bei uns.

Es steht außer Frage, daß in jedem anderen Lande eine so grundstürzende Umwälzung, wie sie am 9. November 1918 als Folge des größten militärischen Zusammenbruchs aller Zeiten in Deutschland vor sich ging, zum Ausgangspunkt für eine ganz neue Epoche und ganz neue Staatsgestaltung geworden wäre. In Frankreich, in England und selbst in irgendeinem anderen Lande minderer Bedeutung hätte man einen großen Trennungsstrich zwischen dem Heute und dem Gestern gezogen und sich daran gemacht, die nächste Zukunft in bewußtem Gegensatz zu der schlimmen Vergangenheit zu gestalten. Was ist in der neuen Republik wesentlich anders geworden als früher? Vor allem ist das politische Getriebe, sind die politischen Parteien die alten geblieben, und im Grunde ist nur die Firmenaufschrift eine andere geworden. Dementsprechend ist auch das Echo auf die Ankündigung von der farbigen Volksabstimmung ausgefallen. Nur die Mehrheitssozialisten haben sich für schwarz-rot-gold eingestellt, und sowohl Demokraten wie Zentrum haben darauf verzichtet, der von den Rechtsparteien ausgehenden Bewegung einen Damm entgegenzusetzen. Wir haben immer die Auffassung vertreten, daß es aus vielerlei Gründen erforderlich gewesen wäre, schwarz-weiß-rot beizubehalten. Widerlich aber geradezu war uns die Agitation der Rechtsparteien dafür.

Die in jeder Beziehung fruchtlose Agitation der Rechten gegen schwarz-rot-gold muß in der Tat irgendwie erledigt werden. Die deutsche Republik ist leider nicht stark genug, und man muß in ihrem Interesse darauf sehen, nach Möglichkeit Dinge auszuschießen, die gegen ihren Bestand ausgeschaltet werden können. Es ist nur zu befürchten, daß sich bei einer Volksabstimmung herausstellen würde, wie wenig Interesse in den breiteren Volksschichten für die Frage besteht, welche Farben die Flagge des Reiches zeigen solle. Es kommt ferner hinzu, daß man im Auslande eine Revision auf schwarz-weiß-rot zurück als ein weiteres Zeichen für die sowieso schon mit Hohn und Mißbehagen festgestellte Mißbildung

zu den alten Zuständen vor dem 9. November zur Kenntnis genommen werden würde. Aber andererseits sind ja die Zankereien um die Reichsflagge unseren Ansehen draußen auch nicht gerade zuträglich, und so kommt man denn in der Tat zu dem Schluß, daß in dieser Angelegenheit, so oder so, möglichst rasch und möglichst vollständig klarer Tisch gemacht werden muß.

Das polnische Schreckensregiment in Oberschlesien.

Trotz aller angekündigten Abwehrmaßnahmen gegen die fortwährenden Bandenübergriffe in Oberschlesien durch General Derond, hat sich eine Besserung der Zustände nicht herausgestellt. Die anarchischen Zustände greifen vielmehr immer weiter um sich. Das ist kein Wunder, weil die Schutzmaßnahmen Deronds auf dem Papier stehen bleiben, während die bewährte deutsche Abwehrpolizei durch willkürliche Absetzungen verdienstvoller deutscher Polizeioffiziere unterbunden wird. Wie wenig auf das unparteiische Verhalten der Entente zu geben ist, die es allein in der Hand gehabt hätte, General Derond zu einer energischeren Wahrnehmung seiner Aufsichtspflichten anzuhalten, erhellt daraus, daß sie die deutsche die polnischen Mordtaten und Vorbereitungen zu einem Putsch zusammenfassende Note als übertrieben hinstellte. Diese oberflächliche Haltung kann nicht genug gebrandmarkt werden, da es den zuständigen Stellen ein Leichtes gewesen wäre, durch Nachfragen festzustellen, was an den Klagen wahr ist oder nicht. Am 13. März soll bereits die Abstimmung stattfinden, die darüber zu entscheiden hat, ob das für die deutsche Wirtschaft der Zukunft überaus wichtige durch deutschen Fleiß und deutsche Intelligenz groß gewordene obereschlesische Industriegebiet den polnischen Wirtschaftswirren und polnischer Indolenz zum Opfer fallen soll. Es dürfte uns aber um das Ergebnis nicht bange sein, wenn sich die obereschlesische Bevölkerung, allen Drohungen zum Trotz, nicht einschüchtern läßt.

Das deutsche Papiergeld.

Wien, 18. Jan. Auf die Frage der alliierten Mächte, wie hoch ungefähr der Betrag des deutschen Papiergeldes im Ausland und die Höhe der seitens des Auslands Deutschland gewährten Kredite zu schätzen sei, wird deutscherseits geantwortet: Genaue Ziffern können weder über dem Gesamtbetrag des im Ausland befindlichen deutschen Papiergeldes, noch über die Höhe der seitens des Auslands Deutschland gewährten Kredite gegeben werden. Es bleibt nur der Weg der Schätzung. Darnach ist die Summe des im Ausland befindlichen deutschen Geldes und der von Seiten des Auslandes gewährten Kredite auf mindestens sieben Milliarden Mark anzunehmen, ohne daß dabei die in ausländischem Eigentum befindlichen Wertpapiere deutscher Herkunft berücksichtigt sind, die mindestens fünf Milliarden Mark schätzungsweise betragen. Von der Gesamtsumme in Höhe von 70 Milliarden Mark entfällt weniger als die Hälfte auf im Ausland befindliches deutsches Papiergeld, der größte Teil auf Kredite, die das Ausland uns gewährt hat.

Französische Flegellei.

„Zwischen vier Gendarmen.“ Wenn Fehrenbach und Simons ihre Unforrestheiten im besetzten Gebiet wiederholen, so werden sie ganz einfach ausgewiesen oder eingebuchtet.

Mit dieser ebenso frechen wie taktlosen Ueberschrift verleiht das „Echo du Rhin“, das in Mainz erscheinende französische Heftblatt, einen Artikel. Darin ist ein Schreiben der Rheinlandkommission an den Reichskommissar wiedergegeben, worin diese androht, daß deutsche Minister, wenn sie sich in dem besetzten Gebiet wiederum zu „Unforrestheiten“ hinreihen ließen, sich den allgemeinen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit der Truppen aussetzen würden.

Wir haben uns ja leider schon an mancherlei gewöhnen müssen. Man staunt aber doch immer wieder über das Maß der Unverfrorenheit und Taktlosigkeit, das dieses französische, im deutschen Mainz erscheinende Blatt an den Tag legt. Mit Entrüstung denkt man daran, daß für diese Zeitung, die es wagt, über die obersten Beamten des Reichs so frech zu sprechen, in der mit Truppen überdies belegten Stadt Mainz ein ganzes Haus bereitgestellt werden mußte.

Die Rheinlandkommission hat schon zahlreiche Zeitungen auch des unbefetzten Gebiets verboten, die angeblich die Befehlstruppen beleidigten, wenn sie die Verhältnisse des besetzten Gebiets

so schilderten, wie wir sie sehen und fühlen. Einer französischen, im deutschen Lande erscheinenden Zeitung scheint alles erlaubt zu sein. Sie betrachtet es offenbar als ihr gutes Recht, deutsches Wesen herabzusehen und im überhebenden Siegetum die führenden deutschen Staatsmänner anzugreifen. Eigenartige Mittel zur Verführung und Annäherung der Völker! Eigenartige Mittel, um den schwerfälligen Deutschen zu überzeugen, daß „Genie, Geist und Ritterlichkeit“ das sorgsam gehütete Erbgut Frankreichs seien.

Die Arbeitskrise in England.

Wth. London, 18. Jan. Die Einführung der verkürzten Arbeitszeit in den staatlichen Werken wird am 24. Januar trotz des Protestes sämtlicher Arbeiter in der Weise durchgeführt, daß täglich eine Stunde weniger gearbeitet wird. Die Löhne werden inzwischen reduziert.

Wth. London, 18. Jan. Laut „Westminster Gazette“ nimmt die Zahl der Erwerbslosen dauernd zu. Ein ernstes Zeichen der industriellen Lage sei die anhaltende Flaute in wichtigen Kohlenbergwerken. In wichtigen Teilen des Landes, sowie im Bezirk Swansea feierten tausende von Bergarbeitern. In einer vor den Delegierten der konstitutionellen Arbeiterpartei gehaltenen Rede erklärte Lord Curzon, augenblicklich sei die Arbeitslosigkeit am schärfsten in Amerika, darnach käme England, Frankreich, Belgien und dann erst Italien und Deutschland.

Wth. London, 18. Jan. „Evening Standard“ zufolge, hat der amerikanische Arbeiterführer Samuel Gompers eine am 23. Februar in Washington stattfindende Arbeiterkonferenz einberufen, hauptsächlich um über die durch den Krieg erzeugte Lage zu beraten.

Wahlbewegung.

Eine preußische Königspartei.

Wie der „Reichsbote“ meldet, ist dieser Tage die Gründung einer preußischen Königspartei erfolgt. Die Partei werde selbst keine parlamentarische Tätigkeit ausüben und den Parteien nicht die geringste Konkurrenz machen. Sie sieht ihre Aufgabe vielmehr in der monarchistischen Propaganda und will mit dieser die rechtsstehenden Parteien entlasten. — Wenn nur diese Partei, die keine Partei sein will, für die ihr befreundete Partei wirklich eine Entlastung und nicht eine schwere Last bedeutet! Hoffen wir's.

Als schlaueh Zweck der neuen Partei gibt der „Reichsbote“ zu: Die preußische Königspartei will die Arbeit der politischen Parteien ergänzen und entlasten dadurch, daß sie die Parteien von dem Hindernis der monarchistischen Propaganda befreit und ihnen die Bahn frei macht für die Bildung von Regierungen allein zum Zwecke des unge störten Wiederaufbaues Deutschlands. — Und diese Arbeit zu Gunsten der Deutschnationalen soll keine parteipolitische Tätigkeit sein?

Rundschau.

Der 18. Januar wurde überall im Reiche von der Deutsch-Demokratischen Partei gefeiert. Eine große Anzahl von Abgeordneten und bekannten Parteiführern hatten Festreden übernommen, in denen der Bedeutung des Tages gerade in heutiger Zeit gedacht wurde. So sprach z. B. in Berlin der Minister Defer, in Stuttgart der Staatspräsident Heiber. An historisch bedeutsamen Orten sprachen die Minister Schiffer und Geßler, Schiffer in Schönhofen, dem Geburtsort Bismarcks, Geßler in Marienburg, dem alten Sitz der preußischen Ordensritter.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Herrschend-Ausschlag der Schriftleitung Nr. 161.

19. Januar.

Herforder Reichsgründungsfeier.

Die Gedenkfeier zur 50. Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches, die gestern als gemeinsame Feier im großen Saale des Schützenhofes stattfand, erfreute sich

eines so gewaltigen Besuches, daß der große Festsaal bei weitem nicht ausreichte; sämtliche Nebenräume und die Empore waren schon lange vor Beginn der Feier bis auf den letzten Platz besetzt. Die ganze Feier trug ein echt Rabenbergsches Gepräge. Auf einer großen Bühne, die mit Tannengrün hübsch geschmückt war, fanden die vereinigten Männerchöre Herfords, das städt. Orchester und die Posaunenchöre der Herforder Kirchengemeinden Aufnahme. Den Veteranen aus den drei letzten Kriegen waren die ersten Stuhlreihen als Ehrenplätze angewiesen. Trotz ihres Alters und trotz des schlechten Wetters waren sie recht zahlreich erschienen. Eröffnet wurde die Feier durch die vereinigten Posaunenchöre. Beethovens gewaltiges Werk: „Die Himmeln rühmen des Ewigen Ehre“ brachten gleich die rechte Stimmung, die durch den gewaltigen Männerchor unter Leitung der Herren Duest, Gröppler und Gund und durch den gemeinsamen Gesang patriotischer Lieder noch mehr gehoben wurde. Das städt. Orchester unter Herrn Kof's Leitung verlegte die Festgemeinde durch die Militärmusik, durch die Ouvertüre 1813 von C. M. von Weber und durch das vaterländische Tongemälde zurück in die Vorkriegszeit und ließ die alten Soldatenherzen festlich höher schlagen. Im Mittelpunkt dieser schlichten, würdigen Feier stand dann die Festrede des Herrn Gymnasialdirektors Denecke, die zugleich ihren Höhepunkt bildete. Mit gespannter Aufmerksamkeit, die von Satz zu Satz gesteigert wurde, folgte die große Festgemeinde diesen glänzenden Ausführungen. In schlichter, allgemein verständlicher Weise führte er seine aufmerksamen Hörer hinein in den Werdegang der deutschen Geschichte und zeigte, wie der Gedanke an die Einheit des Deutschen Reiches der Traum und das Sehnen unserer Väter gewesen ist. Als heller Stern hat dieser Gedanke die Geschichte des deutschen Volkes geleitet, bis der Kesselfeuer sich auflöst und der alte Barbarossa daraus hervorging. Nun liegt nach kaum 50 Jahren dieses stolze Gebäude zerschlagen, ein Trümmerhaufen. Doch der Stern unserer Hoffnung, unseres Glaubens für die Einheit des Staates ist nicht untergegangen. Unsere Väter von 1813 sollen uns Vorbild und Beispiel sein. Der Wille zur Einheit, der die kleinsten parteipolitischen und die sozialen Unterschiede schwinden und sich alle Deutschen als Söhne und Töchter der einen Mutter Germania fühlen läßt, kann uns im Verein mit treuer Pflichterfüllung wieder neuem Glanze entgegenführen. Ein Volk, das dankbar den Großtaten seiner Väter gedenkt, kann nicht untergehen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, im Rahmen eines kurzen Berichtes auf die an sich gewiß wertvollen Ausführungen genauer einzugehen. Allen Teilnehmern werden sie eine angenehme Erinnerung und mehr sein. Der Festredner ließ seine Gedanken ausfliegen in ein Hoch auf das Vaterland, worauf die Gemeinde stehend „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Das städt. Orchester bot darauf den Altpreußischen Armeemarsch Nr. 27. Hell leuchteten die Augen der alten Veteranen, als die alten, wohlbekannten Weisen an ihr Ohr drangen, manche Erinnerung an den früheren Soldatengeist wurde wachgerufen. In diese Stimmung hinein schmetterte dann der gewaltige Männerchor das Deutsche Lied, das die Herzen von allen Sorgen frei machte. Unter Posaunen- und Orchesterbegleitung sang zum Schluß die Festversammlung das Niederländische Dankgebet, wahrlich ein schöner und gewaltiger Abfluß der schlichten Feier. Darauf folgte noch das von dem Oratorium des Messias von Händel. — So kann Herford auf seine Gedenkfeier, zu der sich die gesamte Bürgerschaft vereinigt hatte, stolz sein. Sie hat gezeigt, daß der Einheitsgedanke des Reiches auch bei uns wach gehalten und gepflegt wird. Hoffentlich trägt er reiche Früchte.

Hl. Hamburg-Herford. Es besteht zur Zeit ein großer Mangelstand darin, daß Reisende, die mit dem Nachschneezug von Hamburg in Hannover um 1.40 Uhr nachts ankommen und nach Herford weiterfahren wollen, in Hannover den aus der Richtung Berlin kommenden D-Zug 6 (Hannover ab 1.33 Uhr nachts) nicht mehr erreichen, und daß der nächste Zug D 16 (Hannover ab 2.16 Uhr nachts) in Her-

ford keinen Aufenthalt hat. Hierdurch sind die betr. Reisenden gezwungen, entweder in Hannover zu übernachten oder bis 5.20 Uhr bzw. 6.18 Uhr früh in Hannover zu warten. Zur Beseitigung dieses Mißstandes hat die Handelskammer Bielefeld die Eisenbahndirektion Hannover dringend gebeten, entweder, sofern dadurch nicht späterhin Anschläge verloren gehen, dem D-Zug 6 in Hannover einen längeren Aufenthalt zu geben, damit dieser den Anschluß an den von Hamburg kommenden D-Zug aufnehmen kann oder den D-Zug 16 in Zukunft in Herford halten zu lassen.

— Gegen die hiesige Frachtbriefvorprüfungsstelle wurde von der Handelskammer Beschwerde erhoben, weil die Erledigung oftmals ungebührlich lange verzögert wird.

Hl. Wanderlagerbetriebe. Die Handelskammer Bielefeld hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Wanderlagerbetriebe befaßt und folgende Gesetzesänderungen beantragt: „Zunächst ist mit Rücksicht auf die gegenwärtigen hohen Steuern des stehenden Gewerbebetriebs eines gerechten Ausgleichs wegen die Wanderlagersteuer mindestens um das Zehnfache des jetzigen Maximalbetrags zu erhöhen. Die Staffelung der Steuer nach der Einwohnerzahl der Orte ist nicht beizubehalten; für alle Gemeinden ist vielmehr derselbe Satz in Anwendung zu bringen. Sodann sind scharfe Kontrollvorkehrungen für die Heranziehung der Wanderlagerbetriebe zu den übrigen Steuern, namentlich zur Umsatzsteuer, einzuführen. Ferner ist die grundsätzliche freie Ausübung des Wanderlagerbetriebs aufzuheben. Diese Verkäufe kommen, wenigstens in ihrer Wirkung auf die Kaufkraft der breiten Massen, den Ausverkäufen und Versteigerungen nahe, die erlaubnispflichtig sind. Versteigerungen können von der Ortspolizeibehörde u. a. verboten werden, wenn ihre Abhaltung eine empfindliche Schädigung der angesehnen Gewerbebetriebe herbeiführen würde. Derselbe Bestimmung ist für die Wanderlager zu lassen mit der Erweiterung, daß die Ortspolizeibehörde in jedem Falle die zuständige Handelskammer gutachtlich zu hören hat.“

Hl. Einzelhandelsauschuss bei der Handelskammer Bielefeld. In der letzten Sitzung der Handelskammer Bielefeld ist der Einzelhandelsauschuss, der künftig Einzelhandelsauschuss genannt wird, neu gebildet worden. Ihm gehören folgende Mitglieder an: Herr. Herzfeld, Heinrich Stedefeld, Wilh. Dreßler, Aug. Nidemann und Chr. Nidemann, sämtlich aus Herford. Als ausfallig muß es bezeichnet werden, daß aus dem Landkreis Herford kein Kaufmann zugegen ist.

— Reichsfriedensämter. Im Reichsjustizministerium fanden in den letzten Tagen Besprechungen über die Errichtung von Reichsfriedensämtern statt, die vor der Austragung eines Prozesses den Versuch gütlicher außergerichtlicher Beilegung von Streitfragen machen sollen. Diese Schlichtungsstellen sollen im Anschluß an die Amtsgerichte eingerichtet und das Sühneverfahren ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitgegenstandes obligatorisch gemacht werden. Die von den Handwerkskammern und anderen Körperschaften geschaffenen Einrichtungen sollen bestehen bleiben und mit entsprechenden Rechten ausgestattet werden. Diese Materie hat bereits 1916 der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag in seiner Schrift „Die Unwirtschaftlichkeit der Zivilrechtsplege“ behandelt. Darin ist er mit festen Vorschlägen für die Gesetzgebung und für die Selbsthilfe hervorgetreten. In jener Schrift wurde ausführlich dieses Sühneverfahren behandelt und zugleich auch die Reform des Borg- und Einziehungswesens und des Konkursverfahrens dargestellt.

— Anpassung der Siedlungen an die Landschaft. Die neuerdings entstandenen Siedlungen sind fast durchweg mit Reichs- und Staatsmitteln und unter Aufsicht und Mitwirkung der Behörden erbaut. Dadurch war die Gewähr gegeben, daß sie nach einem einheitlichen Plane erbaut und architektonisch einwandfrei durchgeleitet sind, und daß bei ihrer Planung auch auf eine Anpassung an die Landschaft Bedacht genommen ist. Dieses einheitliche Bild gilt es auch für die Dauer zu erhalten. Es muß eine Sicherung

Barfüßele

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte

16) von Berthold Auerbach.

Sie trug es geduldig, und weil er nun vor der Welt zeigte, daß sie ihm gehorchen müsse, gewann sie dadurch nur immer mehr an Ansehen und Uebermacht in der Dorfgemeinschaft; denn jedes sagte, es sei brav von dem Barfüßele, was sie an ihrem Bruder täte, und sie ließ dadurch noch, daß sie sich von ihm gewalttätig behandeln ließ, während sie für ihn sorgte wie eine Mutter; denn in der Tat wusch und nähte sie ihm in den Nächten, daß er zu den Sommerfesten im Dorf gehörte, und bei zwei Paar Rahmenschuhen, die sie als Teil ihres Lohnes jedes halbe Jahr bekam, hatte sie beim Schuhmacher noch draufbezahlt, damit er solche ihrem Dami mache, denn sie selber ging allzeit barfuß, und nur selten sah man sie einmal des Sonntags in Schuhen in die Kirche gehen.

Barfüßele hatte viel Kummer davon, daß Dami, man kloppte nicht wie, allgemeine Zielscheibe des Spottes und der Neckerei im Dorf geworden war. Sie ließ ihn scharf daran an, daß er das nicht dulden sollte; er aber verlangte, sie möge es den Leuten wehren und nicht ihm, er könne nicht dagegen aufkommen.

Das war nun nicht tunlich, und innerlich war es dem Dami auch eigentlich gar nicht unlieb, daß er überall gehänselt wurde; es kränkte ihn zwar manchmal, wenn alles über ihn lachte und viel Jüngere sich etwas gegen ihn herausnahmen, aber es wurnte ihn noch weit mehr, wenn man ihn gar nicht beachtete, und dann machte er sich gewaltfam zum Narren und gab sich der Neckerei preis.

Bei Barfüßele dagegen war allerdings die Gefahr, der Einfiel zu werden, den die Marann immer in ihr erkennen wollte. Sie hatte sich an eine einzige Gesspielerin angegeschlossen; es war die Tochter des Kohlenmalthes, die aber nun schon seit Jahren in einer Fabrik im Elsaß arbeitete, und man hörte nichts mehr von ihr. Barfüßele lebte so für sich, daß man sie gar nicht zur Jugend im Dorf zählte; sie war mit ihren Altersgenossen freundlich und gesprächsam, aber ihre eigentliche Gesspielerin war doch nur die schwarze

Marann. Und eben weil Barfüßele so abgeschieden lebte, hatte sie keinen Einfluß auf das Verhalten Damis, der, wenn auch geneigt und gehänselt, doch immer des Anschlusses bedürftig war und nie allein sein konnte wie seine Schwester.

Jetzt aber hatte sich Dami plötzlich ganz frei gemacht, und eines schönen Sonntags zeigte er seiner Schwester die Drangabe, die er bekommen hatte, denn er hatte sich als Knecht zum Schiedsmann von Gierlingen verdingen.

„Hättest du mir das gesagt,“ sagte Barfüßele, „ich hätte einen besseren Dienst für dich gesucht. Ich hätte dir einen Brief gegeben an die Landfriedbäuerin im Algau, und da hättest du's gehabt wie der Sohn vom Haus.“

„Oh, schweig nur von der,“ sagte Dami hart, „die ist mir nun schon bald dreizehn Jahre ein Paar ledere Hosen schuldig, die sie mir versprochen hat. Weißt du noch? Damals, wie wir klein gewesen sind und gemeint haben, wir könnten noch klopfen, das Vater und Mutter aufmachen. Schweig mir von der Landfriedbäuerin! Wer weiß, ob die noch mit einem Wort an uns denkt; wer weiß, ob sie gar noch lebt.“

„Ja, sie lebt noch, sie ist ja eine Verwandte von meinem Haus, und es wird oft von ihr gesprochen, und sie hat alle ihre Kinder verheiratet bis auf einen einzigen Sohn, der den Hof kriegt.“

„Jetzt willst du mir nur meinen neuen Dienst verkleiden,“ sagte Dami, „und sagst mir, ich hätte einen besseren kriegen können. Ist das recht?“ Seine Stimme gitterte.

„Oh, sei nicht immer so wehmütig,“ sagte Barfüßele. „Schwäg ich dir denn was von deinem Glück herunter? Du tust immer gleich, als ob dich die Gänge beissen. Ich will dir nur noch sagen: jetzt bleib einmal bei dem, was du hast, sei darauf bedacht, daß du auf deinem Platz bleibst. Das ist nichts, so wie ein Knecht jede Nacht auf einem andern Baum schlafen. Ich könnte auch andre Plätze kriegen, aber ich will nicht, und ich hab's dahin gebracht, daß mir's hier gut geht. Schau, wer jede Minute auf einen andern Platz springt, den behandelt man auch wie einen Fremden; man weiß, daß er morgen nicht mehr zum Haus gehören kann, und da ist er schon heut nicht daheim drin.“

„Ich brauch' deine Predigt nicht,“ sagte Dami und wollte zornig davongehen. Gegen mich tust du immer fragig, und gegen die ganze Welt bist du gleichmütig.“

„Weil du eben mein Bruder bist,“ sagte Barfüßele lachend und streichelte den Unwilligen.

In der Tat hatte sich eine festsame Verschiedenheit der Geschwister herausgebildet. Dami hatte etwas Betteles und dann wieder plötzlich Stolz, während Barfüßele immer gefällig und fähig, dabei doch von einem inneren Stolz getragen war, den sie bei aller Dienstfertigkeit nicht ablegte.

Es gelang ihr jetzt, den Bruder zu beschwichtigen, und sie sagte: „Schau, mir fällt was ein, aber du mußt vorher gut sein, denn auf einem bösen Herzen darf der Rock nicht liegen. Der Rodelbauer hat ja noch die Kleider von unserm Vater selig; du bist ja groß, die sind dir jetzt gerade recht, und du gibst dir auch ein Ansehen, wenn du mit solchem rechtschaffenen Gewand auf den Hof kommst, da sehen deine Nebenbuhler (Mitknechte und -mägde) auch, wo du her bist und was du für ordentliche Eltern gehabt hast.“

Das leuchtete Dami ein, und trotz vielem Widerspruch, denn er wollte die Kleider jetzt noch nicht hergeben, brachte Barfüßele den alten Rodelbauer, dazu, daß er sie Dami einhändigte, und dann führte Barfüßele den Dami hinauf in ihre Kammer, und er mußte sogleich den Rock und die Weste des Vaters anziehen. Er widerstrebte zwar, aber was sie einmal wollte, das mußte doch geschehen. Nur den Hut ließ sich Dami nicht aufzwingen, und als er den Rock anhatte, legte sie ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „So, jetzt bist du mein Bruder und mein Vater, und jetzt geht der Rock zum erstenmal wieder über Feld und ist ein neuer Mensch drin. Schau, Dami, du hast das schönste Ehrenkleid, das es geben kann auf der Welt; halt es in Ehren, sei drin so rechtschaffen, wie unser Vater selig gewesen ist.“

Sie konnte nicht weitersprechen und legte ihr Haupt auf die Schulter des Bruders. Tränen fielen auf das wieder ans Licht gezogene Kleid des Vaters.

„Du sagst, ich sei wehmütig,“ tröstete sie Dami, „und du bist es weit eher.“

In der Tat war Barfüßele von allem schnell tief ergriffen, aber sie war dabei auch stark und leichtlebig wie ein Kind.

Sie weinte noch immer. „Du machst einem das Herz so schwer“, jammerte Dami, „und es ist schon schwer genug, daß ich fort muß aus der Heimat unter fremde Menschen. Du hättest mich eher aufheuern sollen als jetzt so, so —“ (Fortsetzung folgt.)

dafür gegeben war. B. an den Zäun. Bodenfenster, be. ufo. allzu grobe. des Einzelnen be. Volkswohlfahrt e. in einem Erlaß. schriften in dem. schäften und lan. 15. September 19. 1918, das den E. zweck und eine d. ses Zweckes bier.

Herringshausen. wirtsch. von R. Wahlversammlung. statt, die trotz i. war. Herr Dr. über „Demokrat. sprache versuchte. nalen Volkspartei. machen, die von. stellt war und z. schäftsflächen d. Dr. Gaudel wid. Darstellungen d. semitismus, die. heitsgebanten u. lung, die um 1/4. befreitbarer Gr. auch nach Schl. eifrig debattiert.

o. Westerränge. letzten Sitzung be. Geräte-Ausstellung.

Bünde. Vom. Eisenbahnübergang. ca. 30 Jahre alt. lich aus dem Zug. Der Bedauernsw.

Bielefeld. In. in der letzten Zei. ganzen Körper fi. erneuerte und ihm. Die Polizei betra. ist, daß er in g. sah der Mann vo. und ließ sich sein. ergaben, daß es. feld handelte a. und ehemaliger. Der Mann begab. sein einträgliches. in Haft. Numm. Bielefeld, von w. ganz gerissenen. wäre, wiederholt. beheratet ist, ni. leiten lebte.

Si.

Salzstufen. gungen Jahre. ist von 24 577. Kurformen betra.

Remgo. Zu. verordnetenstimm. Guben einstim.

Talle. Zu. am Donnerstag. in einer gro. ben Holzarmut. wurden 160—18.

Aus Na.

Minteln. Riesgrube bei. stützenden Gr. Familienwäter.

Esnaßried. Fritz Hagedor. der Nacht sind. und haben zwe. einen fanden di. schant, der dar. den Lättern als.

Dorimund. vier Schweine. Beschaffung der. Westpholene als. nicht zieht, ziel.

Darmen. Aussehen nach.

SCHUTZ MARK.

Deutsche Kinderhilfe!

Vollsammlung für das notleidende Kind.

Kinder in Not!

Der Krieg hat unerhörte Verluste an Menschenleben und schwere Einbußen an Gesundheit bei Männern und Frauen gekostet. Sie müssen getragen und überwunden werden. Unheilbar aber werden die Folgen jahrelanger Nahrungsnot für unsere Kinder. Hier droht der Zukunft ernste Gefahr.

Kindertuberkulose und Sterblichkeit sind in erschreckendem Maße gewachsen.

Eine gewaltige Zahl von Kindern ist durch jahrelange Unterernährung, mangelhafte Kleidung und durch Kälte, rachitisch, siech und elend geworden! Und dies alles, obwohl die Mütter bis zur äußersten Selbsterleugnung gearbeitet haben, um ihren Kindern das Wenige, das sie wirtschaftlich leisten konnten, zuzuwenden. Diese sichtbare und unsichtbare Not unserer Kinder, die alle Kreise unseres Volkes umfaßt, müßte jedem ins Herz gebrannt sein, damit er — wes Standes und wes Herkommens er sei — hilft, sie zu lindern.

Die „Deutsche Kinderhilfe“ soll hierfür Spenden sammeln und für sachgemäße Verteilung sorgen.

Die „Deutsche Kinderhilfe“ soll dazu beitragen, die Mütter, die dem kommenden Winter mit großen Sorgen entgegensehen, über das Schicksal ihrer Kinder zu beruhigen.

Die „Deutsche Kinderhilfe“ soll helfen, Kinderheime, Krippen, Kindergärten, Horten, die pflanzliche und erzieherische Arbeit fortsetzen zu können.

Die „Deutsche Kinderhilfe“ soll das segensreiche Werk der Unterbringung der unterernährten, kranken, besonders tuberkulösen Kinder fördern.

Unser ganzes Volk soll sich seiner Verantwortung bewußt sein, tatkräftig zu helfen, so lange es heißt

Kinder in Not!

Spendenkasse:

Dr. Mithof, Geh. Regierungsrat. v. Bodelschwingh, Pastor. Diekmann, Landeshauptmann. Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister. Dr. Hagemeister, Regierungspräsident. Frau Justizrat Hellmuth. Frau Staatsminister Dr. Golle. Dr. Jakob, Rabbiner. Kamp, Kreisrichter. Dr. Caspar Klein, Bischof von Paderborn. König, Regierungspräsident. Dr. Krummacker, Geh. Medizinalrat. v. Lohberg, Generalmajor. Graf v. Merfeldt, Regierungspräsident. Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus. Dr. Johannes Poggenburg, Bischof von Münster. Reiff, Oberlandesgerichtspräsident. Dr. Stapenhorst, Oberbürgermeister. Dr. Schmieding, Landesfinanzamt-Präsident. v. Sydow, Konsistorialpräsident. Dr. Sperlich, Oberbürgermeister. Dr. Wurmeling, Oberpräsident. Dr. Zöllner, General-Superintendent.

Als Sammelstelle für die „Deutsche Kinderhilfe“ sind in der Stadt Herford Freitag, den 21., und Sonnabend, den 22. Januar d. Js., bestimmt. In diesen Tagen werden Schülerinnen der oberen Klassen des Gymnasiums mit vom Magistrat becheinigten Sammelkisten von Haus zu Haus gehend.

An alle Einwohner richten wir die freundliche Bitte, zu der Spende eine Gabe beizusteuern. Auch die geringsten Gaben sind willkommen.

Eine Sammelstelle ist in der Kämmererkasse eingerichtet. Herford, den 14. Januar 1921.

Der Magistrat.

Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Herford. Der Kreisverein vom Roten Kreuz, Herford-Stadt.

Bekanntmachung!

Die Wählerlisten der Gemeinden und Gutsbezirke des Amtes Gohfeld-Mennighüffen für die am 20. Februar d. Js. stattfindenden Wahlen zum

Preuß. Landtag, Provinziallandtag und Kreisrat

liegen 8 Tage lang in der Zeit vom Sonntag den 23. bis einschließlich Sonntag, den 30. d. Js. in den Wohnungen der Gemeindevorsteher — in der Gemeinde Gohfeld bei den Bauerschaftsvorstehern, für den Bezirk Jöllenbeck bei dem Gemeindevorsteher Sunderbein, für die Gutsbezirke Beck und Mlenburg bei dem Gemeindevorsteher Krüger Mennighüffen zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der Auslegungsfrist bei den Gemeinden bzw. Bauerschaftsvorstehern unter Beibringung der etwa erforderlichen Beweismittel schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Gohfeld, den 17. Januar 1921.

Der Amtmann. v. der Voet.

Tagesordnung

für die am

Donnerstag, den 20. Januar 1921, nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Ratsstube der Kaiser Wilhelm-Schule stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Erhöhung der Realsteuern.
2. Befegung der Bezirkshebammenstelle.

Enger, den 14. Januar 1921.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bahnhof Kittershausen dem Zuge entstieg. Stets trug er außer seinem Gehgehirn ein größeres Bündel etwa fußlanges und fast ebenso dickes Holz bei sich, das mit Nägeln versehen war und den Anschein erweckte, als ob es Bauabfallholz wäre. Mißtrauisch werdend, hielten Beamte den „Bauhändler“ an und siehe da! Die Hölzer waren sämtlich höhl und bargen in ihrem Innern unversteuerte engl. Zigaretten in großer Zahl und foundstabile Pfunde gechnungsgeltem holländischen Tabak. Die Dinge wurden natürlich beschlagnahmt und dem Schmuggler, der ob der Enttüllung seines „Geschäftsgeheimnisses“ ein sehr verdüstertes Gesicht machte, wird der Prozeß gemacht werden.

Werbis. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, eine Unverheiratensteuer einzuführen. Die Steuer soll von allen Unverheiraten beiderlei Geschlechts erhoben werden, die das 30. Lebensjahr vollendet haben. Sie ist nach dem Einkommen gestaffelt und beträgt von 6—8000 Mark, 100 Mark; 8—10 000 Mark 200 Mark; 10—15 000 Mark, 400 Mark; 15—20 000 Mark, 750 Mark; 20—25 000 Mark, 1000 Mark; über 25 000 Mark 1500 Mk. jährlich.

Queblinburg. Ihr eigenes Kind in die Bodefluten gestochen hat die von ihrem Manne getrennt lebende Bergmannsrau Leide aus Lemstedt bei Halle. Der sechsjährige Knabe war ihr hinderlich, und um sich seiner zu entledigen, zeigte sie ihm die Wasserfälle an der Dehrlinger Brücke und stieß das Kind dabei in die Fluten. Das Kind war von ihr außerordentlich geliebt. Nach der Tat fandte sie einer hiesigen Zeitung eine Anzeige daß in Dittfurt der dort zu Besuch weilende Sohn des Gleisvermeisters Wilhelm Böhler aus Magdeburg vermißt würde. Die beschriebene Kleidung stimmte genau überein mit der der Kindesleiche, jedoch man zunächst einen Unglücksfall vermutete. Jetzt ist die Mordtat aufgeklärt. Die Frau, die verhaftet ist, hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Erwerbslosen-Tumulte.

ntb. Nostod. Die „Mecklenburgische Warte“ meldet: In der Stadtverordnetenversammlung am Montag kam es zu schweren Tumulten und Ausschreitungen der Erwerbslosen. Ein Antrag der Kommunisten, den Erwerbslosen eine Unterstützung zu bewilligen, die das Existenzminimum erreicht, darüber hinaus auch die Karenzzeit aufzuheben und für jeden Erwerbslosen ohne weiteres die Unterstützung zu zahlen, fand die einstimmige Zustimmung der Bürgervertreter. Angesichts der nichtgeklärten Frage der Deckung verlangten jedoch die Parteien einschließlich der Sozialdemokraten nähere Beratungen in einer Kommission, zu der auch die Erwerbslosen zugezogen werden sollten. Damit erklärten sich aber die Kommunisten nicht einverstanden. Die Sitzung wurde darauf geschlossen. Plötzlich drangen Erwerbslose in den Sitzungssaal ein und sprachen schwere Drohungen aus. Die Verhandlungen wurden unter dem Druck der anwesenden Erwerbslosen wieder begonnen. Als nach neun Uhr abends noch immer keine Klärung der Lage zu erreichen war, schloß der Vorsitzende zum zweitenmale die Sitzung. Mit Mühe und Not konnten die Stadtverordneten den Saal verlassen, da die Arbeitslosen die Türen abgesperrt hatten und niemand hinauslassen wollten.

Viehmärkte.

Winden. Der letzte Viehmarkt war mit 128 Ferkeln, 23 Käufern, 4 Kühen bzw. Rindern und 1 Ziege besetzt. Es waren 7 Verkaufsbuden vorhanden. Gezählt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 150—200 M., von 6—8 Wochen alt 200—280 M., von 8—13 Wochen alt 280—400 M., für Käufern von 3—4 Monaten alt 500—600 M., von 4—5 Monaten 500—600 M., über 5 Monate alt 600—950 M. Tragende Rinder wurden für 7500—9500 M., 1 Kuh für 6000 M. gehandelt. Die Ziege wurde nicht gehandelt. Pferde waren nicht aufgetrieben.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	18. Jan		17. Jan	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	2037,95	2012,05	2017,95	2052,05
Brüssel-Antwerpen	409,55	410,45	404,55	405,45
London	1068,40	1068,60	1073,90	1075,10
Christiania	1103,85	1111,15	1093,90	1101,00
Kopenhagen	1315,65	1316,35	1318,15	1316,35
Stockholm	191,80	192,20	190,70	182,20
Helsingfors	217,25	217,75	217,25	217,75
St. Petersburg	233,25	233,75	231,75	232,25
Oslo	62,18	62,32	60,43	62,57
Norwegen	293,40	294,80	283,10	283,90
Berlin	98,00	98,00	97,00	97,00
Schweden	839,15	840,85	824,15	825,85
Spanien				
Wien (alt.)	11,98	12,02	11,43	11,52
Prag (Deutsch-Österreich abgeh.)	80,90	81,10	80 52/100	80,62 1/2
dtw.	11,85 1/2	11,39 1/2	10,73	10,77
Budapest				

NIVEA

Vorbeugend, hellend, lindernd und kühlend bei spröder, rissiger Haut; Entzündungen, kleinen Verletzungen, Brandwunden und leichten Ausschlägen wirkt Nivea-Creme.

B. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg.
Hersteller der Zahnpasta PEBECO.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Fr. Bierstedt; für den Ankerartikel verantwortlich: G. Wese; beide in Herford.

Amt Enger.

dafür gegeben werden, daß bei nachträglichen Änderungen z. B. an den Zäunen der Vorgärten und beim Ausbruch von Badenfenstern, bei der Herstellung von Anbauten, Ställen usw. allzu grobe Abweichungen vermieden und der Willfür des Einzelnen begegnet werden kann. Der Minister für Volkswohlfahrt erinnerte daher, wie die P. P. R. erfahren, in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten an die Vorchriften in dem Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragender Gegenden vom 15. September 1907 und im Wohnungsgefeß vom 28. März 1918, das den Schutz gegen unschön wirkende Bauten bezweckt und eine ausreichende Handgabe zur Erreichung dieses Zweckes bietet.

Herringhausen. Am Montagabend fand in der Gastwirtschaft von Kiederdorf zu Herringhausen eine öffentliche Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei statt, die trotz des stürmischen Schneewetters gut besucht war. Herr Dr. Gaube sprach in zweistündigem Vortrage über „Demokratie das Gebot der Stunde“. In der Aussprache versuchte ein junger Abgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei Stimmung für monarchistische Politik zu machen, die von Anfang an auf den Stimmenfang eingestellt war und zu diesem Zwecke allen Berufs- und Gesellschaftsschichten das Blaue vom Himmel herunter verspricht. Dr. Gaube widerlegte in seinen Schlussausführungen die Darstellungen des Gegners, die sich vor allem auf den Antisemitismus, die Simultanschule, den großdeutschen Einheitsgedanken und die Monarchie bezogen. Die Versammlung, die um 1/2 12 Uhr erst geschlossen wurde, war ein unbestreitbarer Erfolg des demokratischen Gedankens, über den auch nach Schluß von Versammlungs-Teilnehmern noch eifrig debattiert wurde.

o. Westerenger. Der hiesige Ziegenzuchtverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Ziegenzucht mit Prämierung sowie Geräte-Ausstellung zum 3. Juli d. Js. zu veranstalten.

Stadt Bünde.

Bünde. Vom Zuge überfahren wurde vorgestern morgen am Eisenbahnübergang in Spradow ein Mann unbekannter Namens, ca. 30 Jahre alt, anscheinend österr. Nationalität. Er ist vermutlich aus dem Zuge gefallen, der um 8 1/2 Uhr nach Osnabrück fährt. Der Bedauernswerte war sofort tot.

Bielefeld. In der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen hielt sich in der letzten Zeit ein Mann auf, der mit Kopf, Händen, ja dem ganzen Körper sich derart schüttelte, daß er allgemeines Mitleid erweckte und ihm von allen Seiten das Papiergeld nur so zufließte. Die Polizei betrachtete sich den „Schüttler“ etwas näher und stellte fest, daß er in zwei Stunden 260 Mark „verdient“ hatte. Später ließ der Mann vergnügt und gesund in einer Wirtschaft am Tisch liegen und ließ sich sein Abendbrot recht gut schmecken. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen angeblichen Georg Drees aus Bielefeld handelte, angeblich Kriegsbeschädigter, Vater zweier Kinder und ehemaliger Bergmann. Man ließ ihn zunächst wieder laufen. Der Mann begab sich von Gelsenkirchen nach Wattenscheid, wo er sein eintägiges Handwerk fortsetzte. Dort nahm ihn die Polizei anhalt. Nunmehr wandte sich die dortige Kriminalpolizei nach Bielefeld, von wo sie die Mitteilung erhielt, daß es sich um einen ganz gerissenen Schwindler handelte, der schon vielfach vorbestraft wäre, wiederholt im Gefängnis und Zuchthaus gesessen hat, nicht verheiratet ist, niemals Bergmann war, sondern nur von Schwindel leben lebte.

Lippische Freistaaten.

Salzungen. Die Besuchsziffer unseres Bades hat sich im vergangenen Jahre auf einer erfreulichen Höhe gehalten. Das Bad ist von 24 577 Fremden besucht worden, an welche rund 340 000 Mark umsatz erzielt wurden.

Remgo. Zum Bürgermeister von Remgo wurde in der Stadtverordnetenversammlung der Oberstadtschreiber Karl Otto Floret aus Guben einstimmig gewählt.

Talle. Zu der im sogenannten Niederntaler Holze hiersebst am Donnerstag stattgefundenen Holzauktion hatten sich Kaufslüste in einer großen Menge eingefunden. Infolge der hier herrschenden Holzarmut wurden hohe Preise erzielt. Für einen Paucken wurden 160—180 M. geboten, für eine 2 Meter-Klafter sogar 220 M.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Minteln. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Kiesgrube bei Veltheim. Mehrere Arbeiter wurden von abstürzenden Erdmassen verschüttet. Zwei von ihnen, beide Familienväter, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Osnabrück. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde bei der Firma Hagedorn u. Co. Akt.-Ges. an der Lotterstraße verübt. In der Nacht sind dort Einbrecher in die Geschäftsräume eingedrungen und haben zwei Geldschränke mit Gewalt aufgebrochen. In dem einen fanden die Diebstahler einen Schlüssel zu einem dritten Geldschrank, der dann geöffnet werden konnte. Etwa 50 000 Mark sind den Tätern als Beute in die Hände gefallen.

Dortmund. Dem Landwirt Jurnieden in Habinghorst sind vier Schweine aus dem Stalle gestohlen worden. Auf die Wiederbeschaffung der Schweine und die Ermittlung der Täter hat der Bestohlene als Belohnung zwei Schweine ausgesetzt. Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr.

Warren. Es war aufgefalle, daß seit langer Zeit ein dem Aussehen nach dem Bauhandwerkerstande angehöriger Mann am

OSTHOFF-HERFORD

STEINHÄGER-EDELLIKÖRE-WEINBRAND

SCHUTZMARKE

Gegr. 1863

Gegr. 1863

Deutsches Porter wieder eingetroffen Carl Lucas.

Madame

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

Apollo-Cabarett

Dir. A. Thiem
Rennstr. 23 Fernr. 943.
Erstes und vornehmstes
Vergnügungsort am Platz
Unter anderem das grosse
Januar-Programm
mit
Marga Heim
einzig dastehende Piston-
Virtuosin u. Steptänzerin
und das andere grosse
Programm!
Anfang Wochent 7 1/2 Uhr,
Sonntags: 4-7 Uhr und
8-11 Uhr.

Turngemeinde
Herford, e. B. (M. d. b. L.)

**Jahres-
Hauptversammlung**
Freitag, den 21. Januar,
abends 8 1/2 Uhr bei Schwenke,
Büderstraße.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes,
2. Haushaltsplan,
3. Bericht der Revisorin und
Neuwahl derselben,
4. Vorstandswahl,
5. Wahl der Abgeordneten für
den Montag,
6. Unterhaltungsabend,
7. Beschlüsse.
Der Turnwart.

Impressen

von Herren-
und Damenbüten
auf jede gewünschte Form
innerhalb 6 Tagen.

Stofffabrik
Bernstein & Voogen
Herford, Steinstraße 6.
Hauptgeschäft Kirchstraße 4
neben der Marienkirche.
Annahmestellen:
Färberei Schulze, Rennstr. 25;
Dorenburg, Steinstraße 6.

Wollen Sie viel Geld

für
Alteisen
Lumpen
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Zelle
Pferdehaare
so wenden Sie sich an
Heinemann's
Rohrprodukten-
Handlung
Credenstraße 17
Telefon 928.

Zu verkaufen:
Ein junges Zuchtgepär
und ein junger Plymouth-
Rock-Schaff.
Werderstraße 95.

Motor
1 P. S. zu sofort gesucht.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

**Gummi-
Schuhe**
für Kinder, Mädchen, Damen u. Herren
sind in allen Grössen wieder am Lager.
Schuh- u. Sporthaus
Neumüller
Gehrenberg 10
Telefon 508.



**GUMMI-
SCHUHE**

**Steffen's
Seifenpulver**
Marke
„WITTEKIND“
macht schnell
schneeweisse Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen



Tanz- u. Anstandsschule J. Römken u. Frau
Fernsprecher 644 Herford U. d. Linden 3
Sonntag, den 22. Januar
abends 6 Uhr beginnend:

KRÄNZCHEN
für die ehemaligen Schüler im Brikmannschen Saal.

**Karnevals-
Abzeichen**
für Vereine usw.
Mützen, Masten, Guirlanden, Tanzplomben.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Karl Hölscher,
Gehrenberg 17, Fernruf 270.

la. Buchenbrennholz
trocken (1919/20er Schlag), geschulten und gespalten.
Schweren, schwarzen, trockenen
Brenntorf
in jeder Menge ab Lager S. Heinrich Müller,
Engerstraße 22.
Stroh und Häcksel stets vorrätig.
Engerstr. 32. S. Müller jr., Telefon 110.

Nähmaschinen
FÜR HAUS- UND INDUSTRIEGBRAUCH,
sowie versenkbare Nähmaschinen in ver-
schiedensten Ausführungen.
Reparaturen an sämtlichen Systemen werden prompt
und preiswert ausgeführt.
H. Corsmann
Fernruf 925. Göttenstrasse.
Nähmaschinenhandlung
und mechanische Reparaturwerkstatt.

Für große und kleine Schweine hat sich unser
Maischrot
vorzüglich bewährt. Gelbe Steckrüben M. 14,
Runkeln, rote Möhren, Zwiebeln, in frost-
freier Ware abzugeben.
Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.,
Arndtstraße 6, Lager Kleinbahnhof.

Größeres Fabrikunternehmen in Herford sucht zum
1. April 1921 einen tüchtigen, erfahrenen
ersten Buchhalter
möglichst nicht unter 30 Jahre alt, der bereits längere
Jahre in gleicher Stellung tätig war, unbedingt
bilanziell ist und die doppelte und amerikanische
Buchführung einschliesslich Abschluss beherrscht. Die
Stellung ist selbständig, dauernd und gut bezahlt.
Gefl. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätig-
keit und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter Nr. 1429.

Provisionsreisende
die gewillt sind, einen sehr auskömmlichen Artikel
(Papierwaren) nebenbei mit zu übernehmen, fin-
den lohnenden Verdienst.
Angebote unter Nr. 14158 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Achtung!
Hausfrauen! Landwirte!
Nur einen Tag.

Die beste Gelegenheit ihre alten Strumpf-
abfälle sowie gewaschene und ungewaschene
Schafwolle gegen meine prima Strickgarne
einzutauschen bietet sich am kommenden Frei-
tag, den 21. Januar, von 9 Uhr vormittags
bis 4 Uhr nachmittags im Gasthof z. Krone,
Brüderstr. in Herford. Es ist dieses die beste
Gelegenheit in dieser Stadt. Niemand ver-
säume diesen günstigen Moment. Auch wer-
den Strickgarne an Private zu Fabrikpreisen
abgegeben.
Anfertigungsstelle J. Fiedler, Dingelstädt.

Persil
wäscht
schneeweiss,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält
die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.
Bestes und billigstes
selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket
**Henkel & Cie.,
Düsseldorf.**

Automobil-Vertrieb
und
Mechanische Automobil-
Montage- u.
Reparatur-Werkstatt
W. Menckhoff, Herford
Johannisstr. 2
übernimmt sämtliche Reparaturen und
Verbesserungen an automobilen Fahr-
zeugen jeder Art zu massigen Preisen
bei Garantie für beste Arbeit unter bester
fachmännischer Leitung.
Lager in Ersatzteilen.
Sämtliche Gummibereifungen.
Automobil-Fahrschule.

Trauerbriefe in schnellster u. sauberster Ausführung liefert

Buchdruckerei Fr. Kühle
Heute:
junges
Fleisch.
empfiehlt
Heinr. Dehmann jr.,
Holländische 25.

Weldschranf
zu kaufen gesucht. Angebote
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter Nr. 14142 erb.

Ein guterhaltener
Kaffeebrenner
mit Zubehör, 8-10 kg. fassend,
zu verkaufen.
Ww. Auguste Lüding,
Stiftberg.

Gebrauchte, guterhaltene
Schreibmaschine
sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 14218 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Zwei guterhaltene einschläftige
Bettstellen
mit Matratzen abzugeben
Niederristenweg 20, part.

Kleines Opernglas
abhanden gekommen, rot mit
Gold. Wiederbringer erhält
hohe Belohnung. Vor Ankauf
wird gewarnt.
Willy Vogt,
Langenbergstr. 51.

Wer erriet in den Abendstun-
den von 7-8 Uhr gründlichen
Klavierunterricht?
Angeb. innerhalb 3 Tagen mit
Preisangabe unter Nr. 14200
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Nachstr. u. Nr. 14177 in
der Geschäftsst. d. Ztg.

Dubarry

Witwer, eigenes Geschäft,
wünscht mit einer Landwirt-
schafter oder Witwe bekannt zu
werden, zwecks
Heirat.
Erfolgreichste Angebote unter
Nr. 14191 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Gesucht
**eine Näherin u.
1 Lehrling**
für Dekorationsnäherin.
August Stüffel,
Möbelfabrik, Gehrenberg 28.

Für ein 20 jähriges, kräftiges,
gesundes Mädchen
wird eine Stelle gesucht in be-
reitem Hause, zur weiteren Aus-
bildung im Haushalt bei vollen
Familienanschluss in der Nähe
Herfords. Gefl. Angebote unter
Nr. 14204 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

**Zuschneider-
Lehrling**
für Herrenwäsche für bald
oder 1. April gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

**Tüchtige
Zigaretten-Reisende**
für Stadt und Land gegen hohe
Provision sofort gesucht.
Ernst Kaden, Köthgen
Dresden, b. Dresden,
Weissenstr. 26.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern zu so-
fortigem Eintritt gesucht.
A. P. Schröder,
Holzhandlung, Rennstr. 34.

Vertreter
f. Vollgummihosen u. Abzüge
Sohlen v. 7.-Mk. an, Abzüge
v. 1.70 Mk. an, an allen Plätzen
gesucht.
W. Wirtz, Detmold/Lepp
Langestraße 75.

**Erfahrener
Kesselheizer**
zum baldigen Ein-
tritt gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

**Leberthran-
Emulsion**
pro Flasche M. 9.50
empfiehlt
Adler-Drogerie,
Karl Meves Nachf.

Fortzugshalber:
**Eine Küchen- u. Zimmers-
einrichtung, ein Bett, eine
Nähmaschine, sowie die
andere Sachen zu verkaufen.**
Wethilo, Elberfeld 150.

Neuer Tisch
120x75, wegen Platzmangel
zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsst. d. Ztg. unter 14208.

Ladenreal,
Ladentisch und Schrank
sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 14178
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedam Hammoer

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
den Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 15.

Herford, Mittwoch, den 19. Januar 1921

39. Jahrgang

Demokratische und sozialistische Siedlungspolitik.

Zu einer Auseinandersetzung über Siedlungsfragen kam es an einem Orte, an dem man es wirklich nicht erwarten konnte, nämlich im Haushaltungsausschuß des deutschen Reichstages. Der sozialdemokratische preussische Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister, der zugleich Reichstagsabgeordneter ist, zog eine Gelegenheit bei den Saaren heran, um seine Siedlungspolitik zu verteidigen. Seine Siedlungspolitik wird bekanntlich von allen denjenigen, die es mit einer wirklichen Bauernansiedlung ernst meinen, als verwerflich angesehen. Man ist doch der Ueberzeugung, daß, wenn auch aus entgegengekehrten wirtschaftspolitischen Anschauungen, die Sabotierung wirklicher Ansiedlungstätigkeit nicht geringer sei als unter dem alten großagrarischem eingestellten System. Selbstverständlich befreit das Herr Braun und sucht seine Verdienste in einer Polemik gegen den Reichsminister Koch in das hellste Licht zu setzen. Wenn in Preußen nicht genügend für die Siedlung geschehe, so läge das am Reich, das Mittel nicht bewillige. Die Quelle der Treibereien gegen ihn läge im Reichsarbeitsministerium, wobei zu bemerken wäre, daß der Reichsminister Koch dafür nicht verantwortlich ist. Die „Macht Brauns“ in die Öffentlichkeit, wie er selbst sagte, kann nicht als erfolgreich angesehen werden. Minister Koch erwiderte mit Recht, daß zwischen ihm und Braun in wirtschaftlicher Beziehung tiefe Gegensätze bestehen, er vertrete die Persönlichkeitswirtschaft, Braun die marxistisch-sozialistische. Die deutsche Steuergesetzgebung für die Mißerfolge der Siedlung verantwortlich zu machen, gehe nicht, die preussische Regierung und die Partei Brauns hätten ihm doch zugestimmt. Es hätte vielmehr in der Siedlung geschehen können. Er werde sich das Recht als Abgeordneter an der Tätigkeit, Brauns Kritik zu üben, nicht nehmen lassen. Braun habe ja auch die Reichsregierung in schärfster Weise in Volksversammlungen angegriffen. Daß die Reichsregierung für die Landwirtschaft tut, was in ihren Kräften steht, ergab sich aus einer Antwort, die dem demokratischen Abg. Weiß auf eine Anfrage gegeben wurde: Es sollen zur Erforschung des Erregers der Maul- und Klauenseuche 500 000 M zur Verfügung gestellt werden. Bei der Besprechung des Gesetzes zur Regelung der Gehälter der elsass-lothringischen Beamten, das von dem Demokraten Pachnke besonders gefordert worden war, wurde mitgeteilt, daß aus den Reichsländern ungefähr 15 000 Personen ausgewiesen sind. Von den 6250 reichsländischen Beamten sind 2603 untergebracht, vorläufig beschäftigt 2068, nicht untergebracht 1567; von den 68 ausgewiesenen Professoren sind 33 noch nicht untergebracht. Sehr beklagt wurde es, daß die Gemeinden bei der Uebernahme reichsländischer Beamten nicht genügend entgegenkommen. Die Vorlegung des elsass-lothringischen Beamtengesetzes solle in nächster Zeit erfolgen.

Deutsche Braunkohlevorräte.

Deutsche Steinkohlen spielen im Versailler Friedensvertrag eine große Rolle. Mit ihnen müssen wir das bezahlen, was Hände Arbeit nicht gutzumachen versteht. Fast gehören alle deutschen Steinkohlen der Entente. Uns ist nur die Braunkohle geblieben.

Daran ist Deutschland reich. Es ist das braunkohlenreichste Land Europas. In drei großen Hauptbezirken gewinnt man sie: am Niederrhein, in Mitteldeutschland, in der Niederlausitz.

Wenn wir an Braunkohlen auch noch ungeheure Mengen besitzen, so muß immer wieder das eine berücksichtigt werden, daß die Steinkohlen das wertvollste Feuerungsmaterial darstellen. Auf eine Tonne Steinkohle muß man drei Tonnen Braunkohle rechnen, denn bei fünfzig Prozent Wassergehalt enthält die Rohbraunkohle 2000 bis 3200 Wärmeeinheiten, während die Steinkohle 7500 bis 8500 Wärmeeinheiten aufweist.

Aus dem niederrheinischen Braunkohlengbiet werden jährlich gegen 25 Millionen Tonnen gewonnen. Diese Summe kommt einem Viertel der gesamten deutschen Ausbeute gleich. Während diese niederrheinischen Vorkommen um Köln und Bonn herum gelegen sind, gruppieren sich die mitteldeutschen Braunkohlenvorkommen um die Elbe, die Altkreisländer, Halberstädter, Scherkeleber, Mulde, um die Orte Halle, Weißenfels, Zeitz, Meuselwitz, Leipzig, Merseburg, Bitterfeld, Mansfeld, das Geiseltal.

Das Niederlausitzer Braunkohlengbiet liegt sich hauptsächlich um den Ort Senftenberg.

Außerhalb dieser großen Verbreitungszentren liegen die Braunkohlengruben im Westerbald, die bituminösen Schie-

ferstone von Messel bei Darmstadt, am Habichtswald, bei Möncheberg, am Meißner, am Reinhardswald, bei Frielendorf. Ostdeutschland kennt Braunkohlen bei Görlitz, Zittau, Frankfurt a. d. Oder, Grünberg, Glogau, Oppeln, in West- und Ostpreußen. Am Nordrand der Alpen finden sich hochwertige Braunkohlen bei Peißenberg, Penzberg, Miesbach, Hausham.

13,4 Milliarden Tonnen Braunkohle nimmt man als „sicheren und wahrscheinlichen“ Braunkohlevorrat an, wovon auf die niederrheinischen Vorkommen 5 bis 6 Milliarden, auf Mitteldeutschland 5 Milliarden und die Lausitz 3,4 Milliarden Tonnen entfallen. Einen „möglicherweise“ Vorrat von Braunkohlen nehmen die Geologen von 28 Milliarden Tonnen an.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Fr. Bierstedt; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Verordnung

über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Auf Grund der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 (R. G. Bl. S. 1140) und vom 22. Juni 1919 (R. G. Bl. S. 591) und der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (R. G. Bl. S. 1143) in der Fassung des Gesetzes vom 11. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 949) wird mit Zustimmung des Regierungspräsidenten für den Stadtkreis Herford folgendes angeordnet:

§ 1.

Erhaltung des verfügbaren Wohnraumes.

Es ist unterzagt, ohne vorhergehende Zustimmung des Magistrats (Wohnungsamt)

- a) Gebäude oder Teile von Gebäuden abzubauen,
- b) Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik, Lager, Werkstätten, Dienst- oder Geschäftsräume zu verwenden,
- c) mehrere Wohnungen zu einer zu vereinigen oder Wohnräume in Geschäftsräume zu verwandeln.

Wird die Zustimmung des Magistrats (Wohnungsamt) verweigert, so ist Beschwerde an das Mietnigungsamt Herford-Stadt zulässig. Dieses entscheidet endgültig.

§ 2.

Anzeige- und Auskunftspflicht.

A. Im allgemeinen.

Der Verfügungsberechtigte hat

- a) dem Magistrat (Wohnungsamt) innerhalb von drei Tagen nach Bekanntwerden der Tatsache Anzeige zu erstatten, sobald eine Wohnung oder Fabrik-, Lager-, Werkstätte, Dienst-, Büro-, Geschäftsräume, Läden oder sonstige Räume unbenutzt sind, gekündigt sind oder sonst frei werden;
- b) auf Verlangen jederzeit über die Zahl, Lage und Größe der Räume einer Wohnung sowie die Anzahl der Personen des Haushalts Meldung zu erstatten,
- c) den Beamten oder Beauftragten des Magistrats (Wohnungsamt) über Wohnungen und Räume sowie über deren Vermietung Auskunft zu erteilen und die Befichtigung zu gestatten.

Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räume, wenn sie vollkommen leer stehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Verfügungsberechtigten eine andere Aufbewahrung zugemutet werden kann.

§ 3.

B. Bei Doppelwohnungen.

Jeder, der außer der in dem Gemeindebezirk gelegenen Wohnung noch eine oder mehrere andere Wohnungen besitzt, hat dem Magistrat (Wohnungsamt) Anzeige zu erstatten und dabei anzugeben, welche Wohnung als seine Hauptwohnung angesehen werden soll. Die gleiche Verpflichtung kann für Mitglieder eines gemeinsamen Haushalts angeordnet werden, die außer der mit den übrigen Haushaltsangehörigen gemeinsamen Wohnung noch eine eigene Wohnung haben. Wird in der Anzeige keine Wohnung als Hauptwohnung bezeichnet, oder wird die Anzeige unterlassen, so ist der Magistrat (Wohnungsamt) berechtigt, zu

bestimmen, welche Wohnung als Hauptwohnung anzusehen ist. Liegen die mehreren Wohnungen in den Bezirken verschiedener Gemeinden und hat jede Gemeinde die in einem anderen Bezirke liegende Wohnung als Hauptwohnung bezeichnet, so steht dem Verfügungsberechtigten innerhalb von 2 Wochen nach Zustellung der Mitteilung des letzten Magistrats (Wohnungsamt) die Beschwerde an die oberste Landesbehörde oder eine von ihr zu bestimmende Stelle zu. Im Falle, daß die Wohnungen im Bereiche verschiedener Länder liegen, ist die Beschwerde an den Reichsarbeitsminister zu richten.

§ 4.

Beschlagnahme von Räumen.

Zur Unterbringung wohnungsfuchender Personen kann der Magistrat (Wohnungsamt) beschlagnahmen:

- a) unbenutzte Wohnungen oder andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind,
- b) Wohnungen, die nach § 3 nicht als Hauptwohnung anzusehen sind, auch wenn die Anordnung zur Anzeige von einem anderen Gemeinde(Guts-)vorstand ergangen ist,
- c) unbenutzte oder benutzte Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume, Läden oder sonstige Räume, sowie Gasträume in Hotels, Fremdenheime (Pensionen) und dergl.,
- d) Räume oder Nebenräume solcher Wohnungen, die im Verhältnis zur Zahl der Bewohner als übergroß anzusehen sind.

Räume der unter c) genannten Art können auch zu dienstlicher, geschäftlicher, gewerblicher oder anderweitiger Verwendung beschlagnahmt werden, wenn dadurch mittelbar Räume zu Wohnzwecken frei werden.

§ 5.

Öffentliche in dem Eigentum oder der Verwaltung des Reichs oder eines Landes oder in dem Eigentum oder der Verwaltung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts stehende oder religiösen oder anerkannt gemeinnützigen oder anerkannt mildtätigen Zwecken dienende Gebäude dürfen nur mit vorheriger Zustimmung der zuständigen obersten Reichs- oder Landesbehörde in Anspruch genommen werden.

Will die zuständige oberste Reichs- oder Landesbehörde die Zustimmung verweigern, so entscheidet bei Gebäuden die zur Verfügung des Reichs stehen, die Reichsregierung im übrigen die Landesregierung.

Die Bestimmung des Absatz 1 gilt in dem Fällen der §§ 1 und 2 entsprechend.

§ 6.

Bei der Beschlagnahme ist auf den Verfall, die Familien und die persönlichen Verhältnisse des Inhabers der Räume möglichst Rücksicht zu nehmen. Soweit es sich ermöglichen läßt, sind räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen herzustellen.

Den Tag, von dem ab die Räume als beschlagnahmt gelten, hat der Magistrat (Wohnungsamt) dem Verfügungsberechtigten mitzuteilen.

§ 7.

Wirkung der Beschlagnahme.

Mit der Beschlagnahme verliert der Verfügungsberechtigte die Befugnis, über die Räume zu verfügen, insbesondere sie einem anderen als dem ihm von dem Magistrat (Wohnungsamt) zugewiesenen Wohnungsfuchenden zu vermieten oder zu überlassen oder bauliche Veränderungen an ihnen vorzunehmen.

Die Beschlagnahme bleibt auch bei einem Wechsel der Person des Verfügungsberechtigten wirksam.

§ 8.

Räumungspflicht.

Die Inhaber beschlagnahmter Räume sind innerhalb einer angemessenen, von dem Magistrat (Wohnungsamt) zu bestimmenden Frist zur Räumung verpflichtet.

§ 9.

Bauliche Veränderungen.

Der Magistrat (Wohnungsamt) ist berechtigt, in der beschlagnahmten Räumen auf eigene Kosten bauliche Veränderungen durchzuführen, soweit diese erforderlich sind, um die Räume für den mit der Beschlagnahme verfolgten Zweck instandzusetzen. Dem Verfügungsberechtigten ist von der beabsichtigten Veränderung Mitteilung zu machen.

Vor der Bornahme baulicher Veränderungen an Gebäuden der im § 5 genannten Art hat der Magistrat (Wohnungsamt) die Zustimmung der zuständigen obersten Reichs- oder Landesbehörde einzuholen.

Beendigung der Beschlagnahme.

Verzichtet der Magistrat (Wohnungsamt) auf die beschlagnahmten Räume oder wird die Anordnung, auf Grund deren die Beschlagnahme erfolgt ist, aufgehoben, so hat der Magistrat (Wohnungsamt) die Räume dem Verfügungsberechtigten in angemessener Frist zurückzugewähren. Die Frist bestimmt, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, das Mieteinigungsamt.

Hat der Magistrat (Wohnungsamt) bauliche Änderungen vorgenommen, so ist in den Fällen des § 10 der der früheren Zweckbestimmung und Ausstattung entsprechende Zustand der Räume wieder herzustellen. Verweigert die Gemeinde die Wiederherstellung, so kann der Verfügungsberechtigte Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde einlegen.

Wertverteilung beschlagnahmter Räume.

Der Magistrat (Wohnungsamt) kann beschlagnahmte Räume entweder selbst weitervermieten oder dem Verfügungsberechtigten für die Räume einen Wohnungsfuchenden zuweisen. Der Verfügungsberechtigte hat dem ihm zugewiesenen Wohnungsfuchenden, sofern dieser einen Ausweis des Magistrats (Wohnungsamt) vorzeigt, die Besichtigung der beschlagnahmten Räume zu gestatten.

Kommt zwischen dem Verfügungsberechtigten und dem Wohnungsfuchenden ein Mietvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Magistrats (Wohnungsamt) das Mieteinigungsamt einen Mietvertrag fest.

Das Mieteinigungsamt kann anordnen, daß der Magistrat (Wohnungsamt) als Mieterin in dem Mietvertrag eintritt und zu Mietervermittlung berechtigt ist.

Gemeinnützige Baugenossenschaften sollen möglichst nur Mitglieder als Wohnungsfuchende zugewiesen werden.

Die Inanspruchnahme von Wohnungen, die zur Unterbringung von Angehörigen und Arbeitern eines bestimmten Betriebes errichtet sind (Werkwohnungen, Feuerlingswohnungen), ist künftig nur zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern des gleichen Betriebes zulässig.

Entschädigung des Verfügungsberechtigten.

Für die beschlagnahmten Räume hat der Magistrat (Wohnungsamt) dem Verfügungsberechtigten von dem Beginn der Beschlagnahme an (§ 7) eine angemessene Vergütung zu gewähren, soweit ihm die Benutzung der Räume entzogen wird. Kommt eine Einigung hierüber nicht zustande, so werden die Höhe der Vergütung und die Zahlungsbedingungen von dem Mieteinigungsamt festgesetzt. Vermietet der Magistrat (Wohnungsamt) die Räume nicht selbst weiter, so endet die Verpflichtung mit dem Inkrafttreten des Mietvertrages zwischen dem zugewiesenen Wohnungsfuchenden und dem Verfügungsberechtigten. Bei Festsetzung der Vergütung sind auch die durch eine Räumung entstehenden Kosten zu berücksichtigen.

Vermittlung von Wohnräumen.

Die Vermittlung von Wohnräumen durch private Wohnungsnachweise oder die Veröffentlichung von Wohnungsangeboten und Wohnungsfuchenden in Zeitungen und Zeitschriften ist nur mit Zustimmung und nach näherer Anweisung des Magistrats (Wohnungsamt) zulässig.

Überlassen von Wohnräumen.

Wohnräume, insbesondere auch möblierte Räume, dürfen nur mit vorheriger Zustimmung des Magistrats (Wohnungsamt) vermietet, überlassen oder in Gebrauch genommen werden. Dieser Vorschrift zuwider abgeschlossene Verträge sind rechtsunfähig.

Die Bestimmung findet keine Anwendung auf Gastwirte im ordentlichen Betriebe ihres Gewerbes.

Versuch gütlicher Einigung.

Eingriffe auf Grund dieser Verordnung sollen nur erfolgen, nachdem der Versuch einer gütlichen Einigung erfolglos geblieben ist.

Beschwerdeverfahren.

Gegen eine von dem Magistrat (Wohnungsamt) auf Grund dieser Verordnung im Einzelfalle getroffene Verfügung findet die Beschwerde innerhalb 8 Tagen an das Mieteinigungsamt statt, das endgültig entscheidet.

Die Beschwerde ist beim Magistrat (Wohnungsamt) anzubringen.

Gegen die von den Gemeindebehörden auf Grund des § 9 der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 getroffenen Verfügungen findet die Beschwerde nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen des Preuß. Ministers für Volkswohlfahrt vom 3. Juli 1920 statt.

Genehmigung von Räumungsurteilen.

Klagen auf Räumung von Wohnungen oder Teile von ihnen dürfen nur mit Zustimmung des Mieteinigungsamtes angestrengt werden.

Vorläufige Verfügungen und Vergleiche, bei denen ganz oder teilweise Räumung von Wohnräumen in Frage kommt, können nur vollstreckbar werden, wenn das Mieteinigungsamt seine Zustimmung erteilt.

Die Zustimmung ist zu erteilen, wenn der Schuldner mit der Mietzinszahlung schuldhafterweise in Verzug ist oder für den Schuldner ein anderes geeignetes Unterkommen geschaffen ist.

Strafbestimmung.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmung dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit Haft bestraft.

Schlußbestimmung.

Die Verordnung tritt am 21. Dezember 1920 in Kraft. Die bisher im Stadtbezirk geltenden Bestimmungen zum Schutze der Mieter und über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel treten außer Kraft mit Ausnahme der nachfolgenden, vom Regierungspräsidenten erlassenen Anordnung auf Grund der §§ 6 und 10 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918:

1. Vermieter von Wohn- und Geschäftsräumen, Büros, Läden und Werkstätten können ein Mietverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Mieteinigungsamtes kündigen, insbesondere, wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietssteigerung erfolgt.
2. Ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis gilt auf unbestimmte Zeit verlängert, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Mieteinigungsamtes zu dem Ablauf erwirkt hat.

Der Magistrat.

Der § 7 der Ordnung vom 31. Januar 1873 erhält folgende Fassung:

Das Aufstellen von Denkmälern, Grabzeichen und Einfriedigungen unterliegt der Genehmigung des Magistrats. Die Genehmigung ist vor der Aufstellung und vor Ausführung der Anlage unter Vorlage der entsprechenden Unterlagen, aus denen Masse, Form, Farbe und Werkstoff ersichtlich sind, zu beantragen.

Als Einfriedigung der Grabstellen sind Eisen- und Holzgeländer erlaubt, sie dürfen jedoch nicht über 50 cm, vom Boden gemessen, hoch sein. Die Anlage von Hecken aus Taxus, Lebensbäumen, Eibuchen, Weißdorn, Liguster und ähnlichen Pflanzen wird besonders empfohlen.

Verboden sind Grabmäler und Einfassungen aus nicht wetterbeständigen und nicht der Würde des Ortes entsprechendem Werkstoff, insbesondere Zement, Gips, Schläcke, Korkrinde, Tropfstein, Schwarzglas, Wandplatten, Terrazzo, Zinblech, Dachziegel, Blechplatten, Mäusen, Mischelverzierungen. Ebenso sind nicht gestattet Porzellanfiguren, Photographien unter Glas, Glasplatten und Perlenfränze.

Auch sind Materialnachbildungen wie Holzmauerungen in Stein und Tuffsteingrotten, Felsnachbildungen, Marmorierungen unzulässig. Empfohlen wird die durchgehende Benutzung einheimischer Steine und die Verwendung von Holz in der althergebrachten Art.

Die Höhe der freistehenden Grabmäler aus Stein darf bei Reihengräbern 1,20 Mtr., bei Rindergräbern 0,80 Mtr. (gemessen von Bodenoberkante, nicht Hügeloberkante) nicht übersteigen.

Grabmäler auf Familienstellen sollen im Allgemeinen nicht höher, wie eine dahinterliegende Grünwand sein, vor allem muß eine Beeinträchtigung der Nachbarstellen und Denkmäler ausgeschlossen bleiben. Freistehende Rückseiten und Seitenflächen der Grabmäler sind der Vorderseite entsprechend zu gliedern und zu behandeln.

Gerford, den 4. Januar 1921.

Der Magistrat.**Beschäftigung bzw. Legitimierung ausländ. Arbeiter.**

Unter Aufhebung entgegenstehender früherer Vorschriften wird für die Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter für das Jahr 1921 durch Ministerial-Erlaß vom 29. Dezember 1920 folgendes bestimmt:

1. Dem Legitimierungszwang unterliegen alle im Inland beschäftigten ausländischen Arbeiter u. niederen Hausangestellten ohne Rücksicht auf die Art und die Dauer ihrer Beschäftigung.
2. Die Legitimierung der neuzugehenden ausländischen Arbeiter und niederen Hausangestellten soll grundsätzlich an der Grenze in den dort eingerichteten Grenzämtern der Deutschen Arbeiterzentrale erfolgen; die Gebühr hierfür wird auf 30 M festgesetzt.

Bei Umgehung der Grenzlegitimierung ist für die in diesem Falle erforderliche Legitimierung an der Arbeitsstelle eine Gebühr im Betrage von 75 M zu entrichten.

3. Für die bereits im Inland befindlichen ausländischen Arbeiter und niederen Hausangestellten ist die Ausstellung neuer Legitimierungskarten notwendig. Der erforderliche Antrag ist von dem Arbeitgeber für die von ihm beschäftigten Ausländer spätestens bis zum 28. Februar 1921 bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen.

Dem Antrage sind die vorjährige Legitimierungskarte und die etwa sonst vorhandenen Heimatpapiere der Arbeiter beizufügen. Gleichzeitig mit dem Antrage sind von dem Arbeitgeber die Legitimierungsgebühren bei der Polizeibehörde zu hinterlegen. Diese betragen, sofern der Antrag innerhalb der vorbestimmten Ausschlussfrist gestellt und der Nachweis der bereits für 1920 erfolgten ordnungsmäßigen Legitimierung erbracht ist, 30 M für die Karte.

Wird der Antrag auf Erneuerung der vorjährigen Karte erst nach Ablauf der Ausschlussfrist gestellt, oder kann, auch bei rechtzeitiger Antragstellung, die ordnungsmäßige Legitimierung für das Jahr 1920 nicht nachgewiesen werden, so gelangt die erhöhte Gebühr von 75 M zur Erhebung.

4. Gebührfreie Karten werden nicht mehr ausgestellt.

5. Bei Uebertritt bereits legitimierter Arbeiter von einem landwirtschaftlichen in ein industrielles oder gewerbliches Arbeitsverhältnis und umgekehrt ist die Ausstellung einer neuen Legitimierungskarte unter Beifügung der alten Karte zu beantragen.

Die Ausstellung der neuen Karte erfolgt in diesem Falle zu dem ermäßigten Gebührensatz von 10 M.

6. Für abhanden gekommene Karten werden Ersatzkarten ausgestellt. Die Gebühr hierfür beträgt 5 Mark.

Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, die Anträge auf Legitimierung rechtzeitig zu stellen um ihre Arbeiter vor höheren Ausfertigungskosten zu schützen.

Die Anträge sind im Einwohner-Meldeamt, Rathaus, Zimmer Nr. 20, zu stellen.

Gerford, den 13. Januar 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Die vielen Schwarzschlachtungen infolge der Zwangsbeschäftigung in Vieh und Fleisch haben es mit sich gebracht, daß man sich vielfach auch heute noch über die gefehliche Notwendigkeit der Fleischschau und Trichinenschau hinwegsetzt und beschaupflichtige Schlachtungen ohne Anmeldung zur Schlachtvieh- u. Fleischschau bzw. Trichinenschau vornimmt und nicht untersuchtes Fleisch in den Verkehr bringt. Wegen der sich hieraus ergebenden Nachteile für die menschliche Gesundheit weisen wir nochmals darauf

hin, daß gemäß §§ 1 und 2 des Reichsfleischbeschaugesetzes Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung unterliegt. Bei Notzuschlachten darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben. Der Fall der Notzuschlachtung liegt dann vor, wenn zu befürchten steht, daß das Tier bis zur Ankunft des zuständigen Beschauers verenden oder das Fleisch durch Verschlimmerung des krankhaften Zustandes wesentlich an Wert verlieren wird, oder wenn das Tier infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß.

Bei Schlachtieren, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers verwendet werden soll, darf, sofern sie keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen, die Untersuchung vor der Schlachtung und, sofern sich solche Merkmale auch bei der Schlachtung nicht ergeben, auch die Untersuchung nach der Schlachtung unterbleiben.

Als eigener Haushalt ist der Haushalt der Kasernen, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Speiseanstalten, Gefangenenanstalten, Armenhäuser und ähnlicher Anstalten sowie der Haushalte der Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte nicht anzusehen.

Rindvieh im Alter von 3 Monaten und darüber unterliegt auch dann einer amtlichen Untersuchung vor und nach der Schlachtung, wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers zum Genuß für Menschen verwendet werden soll.

Einer amtlichen Untersuchung auf Trichinen unterliegen Schweine und Wildschweine, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll.

Gerford, den 12. Januar 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Allen Personen, welche beabsichtigen, Baugrund zu erwerben, wird empfohlen, vor dem Ankauf sich schriftlich beim Magistrat zu erkundigen, ob Aussicht besteht, daß für Bauten auf dem betreffenden Grundstück die Bauerlaubnis erteilt wird und welche Bedingungen, g. g. an diese geknüpft werden. Anstelle der Eingabe kann diese Anfrage auch in Form eines Protokolls auf dem Bauamtssekretariat niedergelegt werden. Auf etwaige nur mündlich erteilte Auskunft kann keine Rücksicht genommen werden.

Auch wird ersucht, zur Vermeidung von Zeitverlust und Weiterungen die Baugesuche so einzureichen, daß sie nach Form und Inhalt den Anforderungen der Baupolizei-Verordnung entsprechen.

Bei der Abnahme der Bauten haben sich ferner wiederholt grobe Verstöße gegen die Vorschriften der Baupolizei-Verordnung herausgestellt, deren Abstellung oft peinliche Verlegenheiten, g. g. auch Verluste für Meister und Bauherren, verursacht. Die Interessenten werden daher dringend ersucht, auch beim Bauen sich genau an die bestehenden Bestimmungen zu halten.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Mieter von Gas-, Wasser- und Strommessern auch für Brandschäden aufzukommen haben. Mit Rücksicht auf die hohen Preise, wird eine Versicherung der Gas-, Wasser- und Strommesser gegen Feuer dringend empfohlen.

Gerford, den 15. Januar 1921.

Stadt, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Die Verzeichnisse der Unternehmer der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die Heberolle der besonders beitragspflichtigen Veranstaltungen, Betriebsbeamten und Facharbeiter für den Stadtbezirk Gerford und der Auszug aus der Nachweisung über die Verteilung der Genossenschaftsbeiträge für das Jahr 1920 liegen, gem. § 1021 Absatz 2 Satz 1 der Reichsversicherungsordnung, vom 17. Januar 1921 ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten auf der Kammereikasse, hier, während der Vormittagsdienststunden von 9–12 Uhr, offen.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande Widerspruch erheben. Durch diesen Widerspruch kann nur die Beitragsberechnung, nicht aber die Veranlagung und Abschätzung angefochten werden.

Gerford, den 14. Januar 1921.

Der Sektionsvorstand

der Westfälisch landw. Berufsgenossenschaft der Stadt Gerford.

Ämtliche Bekanntmachungen

des Landkreises Gerford.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgendes bestimmt:

§ 1. Sperrbezirke bilden folgende Gebiete: in der Gemeinde Diebrock: Landwirt Heinrich Grehöner Nr. 23; in der Gemeinde Wardüttendorf: Landwirt Heinrich Hoff Nr. 74.

§ 2. Auf die Sperrbezirke finden die Vorschriften der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers vom 1. 5. 1912 B. A. B. G. Anwendung.

Gerford, den 6. Januar 1921.

Der Landrat.**Verkehr mit Brennstoffen!**

Auf Grund der Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. und 20. Juli 1917 und der Bundesratsbekanntmachung vom 14. Juni 1917 wird für den Landkreis Gerford bestimmt:

„Die Bekanntmachung vom 5. September 1919 wird bis zum 1. Mai 1921 verlängert.“

Gerford, den 14. Januar 1921.

Der Kreisaußschuß.

beschaufes... und Hunde... werden... Unter... die Unter... Der Fall der... steht... Wochens kann... nicht aber... werden... 1909 (M. G... Präsidenten in... Nr. 23;... 1. 5. 1912... Reichskom... Juli 1917... Juni 1917... 1919 wird... uschaft...

Mein Heim

Weiter Rat.

Nicht jede Nacht ist stürmisch, nicht jeder Tag ist sonnig. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Freude. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Traurigkeit. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Liebe. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Hoffnung. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Trübsal. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Freude. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Traurigkeit. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Liebe. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Hoffnung. Nicht jeder Tag ist ein Tag der Trübsal.

Wissbegierde der Kinder.

Die Wissbegierde der Kinder ist das Streben, zur Erkenntnis zu gelangen, und einer der wichtigsten Triebe des menschlichen Geistes. Sie ist die Quelle aller Fortschritte. Sie ist die Quelle aller Wissenschaften. Sie ist die Quelle aller Künste. Sie ist die Quelle aller Tugenden. Sie ist die Quelle aller Laster. Sie ist die Quelle aller Freuden. Sie ist die Quelle aller Schmerzen. Sie ist die Quelle aller Hoffnungen. Sie ist die Quelle aller Enttäuschungen. Sie ist die Quelle aller Trübsalen. Sie ist die Quelle aller Freuden. Sie ist die Quelle aller Schmerzen. Sie ist die Quelle aller Hoffnungen. Sie ist die Quelle aller Enttäuschungen. Sie ist die Quelle aller Trübsalen.

Die bunte Nappe.

Der Schöpfer der Welt hat die Welt so bunt gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so schön gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so interessant gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so nützlich gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so schön gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so interessant gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so nützlich gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so schön gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so interessant gemacht, wie eine bunte Nappe. Er hat die Welt so nützlich gemacht, wie eine bunte Nappe.

Wetter

Wetter ist das, was die Menschen lieben und hassen. Wetter ist das, was die Menschen fürchten und lieben. Wetter ist das, was die Menschen weinen und lachen. Wetter ist das, was die Menschen leben und sterben. Wetter ist das, was die Menschen lieben und hassen. Wetter ist das, was die Menschen fürchten und lieben. Wetter ist das, was die Menschen weinen und lachen. Wetter ist das, was die Menschen leben und sterben. Wetter ist das, was die Menschen lieben und hassen. Wetter ist das, was die Menschen fürchten und lieben. Wetter ist das, was die Menschen weinen und lachen. Wetter ist das, was die Menschen leben und sterben.

Unser heutiges Leben.

Unser heutiges Leben ist ein Leben der Sorgen und Nöte. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Trübsal und Traurigkeit. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Hoffnungen und Enttäuschungen. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Freuden und Schmerzen. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Liebe und Hass. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Hoffnung und Trübsal. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Freude und Traurigkeit. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Liebe und Hass. Unser heutiges Leben ist ein Leben der Hoffnung und Trübsal.

Die Frau bei den Schwestern.

Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Liebe und Treue. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Hoffnung und Enttäuschungen. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Freuden und Schmerzen. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Liebe und Hass. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Hoffnung und Trübsal. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Freude und Traurigkeit. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Liebe und Hass. Die Frau bei den Schwestern ist eine Frau der Hoffnung und Trübsal.

Lustige Gese.

Die unerreichte Frau. Als ein Vortrager der feierlich sagte: „Ich bin ein Mann, der die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“

Die unerreichte Frau. Als ein Vortrager der feierlich sagte: „Ich bin ein Mann, der die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“

Herrforder Erzähler

Unterhaltungsbeilage zur Herrforder Zeitung für Stadt und Land.

Herrforder, den 19. Januar 1921.

Erblühende Knochen

Roman von Otto Behrend.

(Schluß.) Sie schloß aufnahmen beim seltsam gepreßten Klang seiner Stimme. „Bedarf es noch vieler Worte?“ Er beugte sich ganz zu ihr. „Ich liebe Sie.“ Der Angriff kam nicht unerwartet. Sie schloß aufnahmen beim seltsam gepreßten Klang seiner Stimme. „Bedarf es noch vieler Worte?“ Er beugte sich ganz zu ihr. „Ich liebe Sie.“ Der Angriff kam nicht unerwartet. Sie schloß aufnahmen beim seltsam gepreßten Klang seiner Stimme. „Bedarf es noch vieler Worte?“ Er beugte sich ganz zu ihr. „Ich liebe Sie.“ Der Angriff kam nicht unerwartet.

Es begann zu dämmern. Paula von Stahlsberg lag am offenen Fenster der Wohnstube und sah in den beglückten Abend hinaus. Die Luft war warm und mild, nur bisweilen berührte ein herblicher Hauch ihre Stirn. Es war eine Straße von mittlerer Breite, ohne Reiz ohne Eigenart. Die Fronten der gegenüberliegenden Häuser, gleichmäßig, schamlos nebeneinandergeordnet, boten ein Bild, an dem die Gedanken nur interesselos vorbeigaloppierten. Es waren nicht die Wohnstätten der Armut mit ihren kümmerlichen, vielstöckigen, sich ungeschickt den Augen blösenden Leben, nicht die Paläste der Reichen in stiller, vornehm Abgeschlossenheit, es waren Häuser, gewöhnliche Häuser, doch gemessen Mittel wohnen, die nicht im offenen Verkehr mit ihren Mitmenschen lebten, aber sich auch nicht abschloßen. Vorhänge, die die Einrichtungen der Zimmer, in die man durch geöffnete Fenster hineinschauen konnte, alles nach einformigem, kunstlos oder eine unedle Kunst vorzeigendem Schnitt. Auch die Bewohner, wo sich welche wie nach dem gleichen Muster — ruhige, tätige oder friedliche Ruhe nach redlich vollbrachten Tagewerk. Über den hohen Dächern der Straße ein langgezogener Auschnitt blauer Himmels, gestreift von einer scharf gleichgepannter Telephondrähte. Unten auf der Straße gleich und dorthin sich bewegendes Leben, nicht zu viel, nicht zu wenig, Droschken und Geschäftswagen auf dem Fahrdamm, Fußgänger auf den Bürgersteigen — ein bizaures unterbrochenes, sich aber nicht wieder erneuerndes Geräusch.

Paula von Stahlsberg befand sich in ruhiger Stimmung. Seit die früheren Stunden des Morgens vorüber waren, hatte diese Ruhe sich ihrer bemächtigt. Ihr Schwaum war mit Frieda bogen, sie hatten nicht Worte genug des Gedenkens gefunden über Paulas Auftreten in der Schwurgerichtsverhandlung, wo alles ihr höchste Ansehen gekostet hatte. „Kritika, prima“, hatte sich der Dide geäußert, „nu soll noch mal einer was sagen — und mein es kann einfach feiner mehr was sagen. Was, Frieda?“ Und Frieda hatte ausgetimmt.

Die unerreichte Frau. Als ein Vortrager der feierlich sagte: „Ich bin ein Mann, der die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“ Da erhebt sich eine kleine, sanft aussehende Dame und sagt: „Ich bin eine Frau, die die Welt kennt.“

gubeißen. Nur mit Mühe war es Baumgarten, der Nacht
mittags zu ihm kam, gelingen, ihn zum Mitgehen zu be-
wegen. Bölling verließ hatte er in der Direktionsloge ge-

Seben, das ihnen erdulde.

U n d e.

„Lebent!“ ruft die adl-
tliche Schmelzer

„Sammle der Engel sprach:
Mit einem Stuß stülzten sich aumanig Paar Ellbogen an
die Brust, sehn Paar Hände halten sich die Dören zu um
aumanig Mündchen sprechen im Geißelston:

Um hält der Mann das quiekende Gabelchen vor den Müttern. Zwei gerade braune Augen blicken darauf, voll der Reugier auf sie nieder. Ein Freundensleuchten verflücht ihre Blicke. Ein Sanftesbild zum Schmei, langsam hebt sich die Brust und die schmalen Ärmel schen sich ineinander an Mann

Die deutsche
am 18. Januar
In Zeiten tiefer
Lage und furchtbarer
fünfzigjährigen O
Schmerz und Tra
bater erschufen,
kenntnis der deut
Volkes und um
akademischen Zug
land zu opfern,
Vollgenossen in
Weiches zu widme
jedes Deutschen in
weg dem Vaterla
schen Jugend, in